

VORBEMERKUNGEN ZU BAND V DER SCHRIFTEN KLAUS HOLZKAMPS

Dieser Band umfasst zum einen Texte, die als »Kritische Psychologie. Vorbereitende Arbeiten« (1972) in der von Klaus Holzkamp mit herausgegebenen Fischer-Reihe »Texte zur politischen Theorie und Praxis« (wieder-)veröffentlicht wurden, zum anderen enthält er den Artikel »Soziale Kognition« aus dem Band »Sozialpsychologie« des »Handbuchs der Psychologie«. Da dieser Text bereits 1967 verfasst wurde, das Handbuch aber erst 1972 zeitgleich mit dem Sammelband »Kritische Psychologie« erschien, in dem die wissenschaftstheoretischen Grundlagen, auf denen der Handbuchartikel basierte, fundamental in Frage gestellt wurden, fügte Holzkamp ihm folgende Fußnote bei: »Dieser Artikel, da 1967 geschrieben, ist vor der wissenschaftstheoretischen Umorientierung seines Verfassers (vgl. 1972a) entstanden. Eine Überarbeitung des Artikels unter den veränderten Gesichtspunkten hätte Stückwerk bleiben müssen. Die Abfassung eines völlig neuen Artikels über soziale Kognition war mir nicht möglich (vgl. etwa »Wahrnehmung«, 1972b). So erscheint der Artikel – da er im Rahmen dieses Handbuchs eine, wenn auch begrenzte, Funktion erfüllen dürfte – in der ursprünglichen Form.*

Wir haben uns aus folgenden Gründen entschieden, den Handbuchartikel in die Schriften aufzunehmen:

- Er kann als Brücke zwischen den beiden Monographien zur konstruktivistischen Wissenschaftstheorie, »Theorie und Experiment« und »Wissenschaft als Handlung« (Schriften II, 2005, und III, 2006a), und den explizit kritisch-psychologischen Arbeiten gelesen werden. Die Bedeutung, die Holzkamp dem Artikel für seine wissenschaftliche Neuorientierung beimisst, zeichnet sich u. a. darin ab, dass er in »Kritische Psychologie« zur Kennzeichnung seines wissenschaftstheoretischen Hintergrunds neben »Theorie und Experiment« und »Wissenschaft als Handlung« nur diesen Text namentlich erwähnt.

* Die Literaturverweise 1972 a und b beziehen sich auf »Kritische Psychologie« und auf die – tatsächlich erst 1973 – veröffentlichte Monographie »Sinnliche Erkenntnis« (Schriften IV, 2005).

- Der Handbuchartikel vermittelt einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Ansätze zur Analyse der sozialen Dimension menschlicher Wahrnehmung, der Werkzeug- und Vorbildcharakter zugleich hat: Alle Standpunkte, auch wenn sie den eigenen Auffassungen widersprechen, werden sorgfältig referiert. Sie werden einer kritischen Überprüfung unterzogen, deren Prämissen angegeben werden und die daher selbst auf ihre Gegenstandsangemessenheit hin überprüfbar ist. Die Kritik hat niemals persönlich herabsetzenden Charakter. Die Akribie, mit der die einzelnen Gedanken zerlegt und geprüft werden, verweist vielmehr konstruktiv auf die offen gebliebenen Fragen, die im Interesse eines umfassenderen Problemverständnisses noch zu beantworten sind. Nach Fehlendem statt nach bereits Erkanntem, »Festgestelltem«, zu fragen, zeigt eine Grundhaltung wissenschaftlichen Arbeitens auf, die Holzkamp generell auszeichnet und die auch in diesem Handbuchartikel neue Perspektiven eröffnet. Im Verfolg der vorliegenden Forschungsansätze wird zugleich deutlich, dass das Wissen darum, dass Wahrnehmen und Denken nicht als zwei distinkte Praxen gedacht werden können, sondern über ihren Zusammenhang geforscht werden muss, schon lange vor den mit lautem Verkündungsgestus auftretenden postmodernen Theoremen über die Konstruiertheit von traditionell als wesentlich gedachten Einheiten in der bürgerlichen Psychologie vorhanden war.
- Indem Holzkamp vom konstruktivistischen Standpunkt aus die disparaten Ansätze zu einem verallgemeinerten Wissen zusammenzufügen sucht, zeichnet sich zugleich ihre gemeinsame Beschränktheit ab: die Negierung des Subjektstandpunkts. So werde die soziale Dimension individueller Wahrnehmung und Urteilsbildung etwa nur unter dem Aspekt der Konformität, als depersonalisierender, das Urteil verfälschender Faktor, nicht aber als Informationsquelle für verbesserte Umweltorientierung und Daseinsbewältigung gesehen. Damit könne sich auch nicht die Frage nach den Gründen stellen, die die Individuen haben, sich an den jeweiligen Wahrnehmungs- und Urteilsvorgaben zu orientieren (vgl. S. 371).
- Man kann an der Darstellung der vorhandenen Arbeiten zur sozialen Dimension individueller Wahrnehmung verfolgen, wie Fragen und Kriterien ihrer Beantwortung herausgebildet werden, die in Holzkamps »Grundlegung der Psychologie« systematisiert und zu einer Wissenschaftssprache vom Standpunkt des Subjekts verallgemeinert werden, die in der weiteren Forschung zu realisieren und weiterzuentwickeln ist. Mit der Frage nach der Funktionalität der verschiedenen Ansätze und nach den in ihnen gedachten und nicht gedachten Zusammenhängen wird zugleich die Frage nach

der subjektiven Widerständigkeit angesprochen: »Wo aber real Zusammenhängendes in Gedanken zerrissen wird, da können gesellschaftliche Widersprüche ... sich in wissenschaftlicher Erkenntnis nicht niederschlagen« (S. 289).

- Gegen den Abdruck dieses Textes schien zunächst zu sprechen, dass größere Teile in das zwei Jahrzehnte später veröffentlichte Buch »Lernen« (1993) aufgenommen wurden. Auf der anderen Seite schien uns gerade dieser Rückgriff durch Klaus Holzkamp selbst für die Aufnahme in den aktuellen Band zu sprechen, weil er den *Bruch als Kontinuität* zeigt. Das ist nicht nur biographisch interessant, sondern auch für unser Denken über epistemologische Brüche in den Wissenschaften. Die Fragen – hier über die soziale Dimension individueller Wahrnehmung – bleiben. Ebenso bleiben die von vielen Seiten gewonnenen Erkenntnisse; ihr Gebrauchswert liegt darin, dass sie in das neue Gebäude aufgenommen werden und dort zur Erneuerung psychologischen Denkens beitragen können. Der Subjektstandpunkt, der sich in »Soziale Kognition« erst andeutet, stellt im Lernbuch die programmatische wissenschaftstheoretische Grundlage kritischer Analysen dar.

Die in »Kritische Psychologie« versammelten Texte dokumentieren »die Unterbrechung einer kontinuierlichen Entwicklung wissenschaftlicher Arbeit, hinführend zu einer neuen Kontinuität auf veränderter Basis« (S. 211). »Oberflächlicher« Anlass der Herausgabe dieses Sammelbandes sei gewesen, wie es in der Vorbemerkung heißt, die über unterschiedliche und teilweise sehr teure Publikationsorgane verstreut veröffentlichten Texte einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen. Sie sei jedoch aus einem noch sehr viel triftigeren Grunde geboten gewesen: »Diese Abhandlungen sind Niederschlag einer krisenhaften wissenschaftlichen Neuorientierung ihres Verfassers, die erst in dem letzten Artikel ihren Abschluss fand. Jeder, der ahnungslos auf einen der früheren Artikel stößt, ohne den historischen und individualbiographischen Hintergrund seiner Entstehung zu kennen, könnte – ob in Kritik oder Zustimmung – möglicherweise zu gravierenden Fehleinschätzungen kommen. Andererseits: Die Rezeption der einzelnen Positionen im richtigen Kontext mag vielleicht bei manchem auch zur Erhellung der Geschichte des eigenen Denkens und damit zur Klärung der Eigenart gegenwärtiger Konzeptionen beitragen. Als Konsequenz aus solchen Erwägungen musste ich eine ausführliche, den Umfang der einzelnen Artikel weit überschreitende abschließende Arbeit schreiben, in welcher die fünf Artikel auf dem Hintergrund der Entwicklung der Studentenbewegung an der Freien Universität Berlin im Psychologischen Institut selbstkritisch analysiert und eingeordnet werden. Die

Schlussabhandlung ist das Wichtigste an diesem Buch: Ohne sie sollte keiner der fünf Artikel zur Kenntnis genommen werden. Allerdings ist auch die abschließende Arbeit ohne Kenntnis der fünf Artikel zu großen Teilen kaum verständlich. – Mit dem Zwang zur historischen Aufarbeitung nahm ich zugleich bewusst die Gelegenheit wahr, einen – wenn auch regional begrenzten – Ausschnitt deutscher Hochschulgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg zu dokumentieren.« (1972. S. 7)

Während die »Vorarbeiten« noch weitgehend durch die Auffassung bestimmt waren, dass sich die Frage der Studentenbewegung nach der gesellschaftlichen Relevanz psychologischer Forschung mit der Frage des Konstruktivismus nach der Repräsentativität experimenteller Daten für die ihnen zugrundeliegenden Theorien gegenseitig ergänzten, schätzte Holzkamp in seiner abschließenden Bewertung diese Vorstellung als wesentliche Erkenntnisbeschränkung ein: Sie bleibe dem positivistischen Wissenschaftsverständnis und dessen Reduzierung von Wissenschaftstheorie auf Methodologie verhaftet, dem zufolge Wissenschaft nur ihren eigenen (methodischen) Normen und Prinzipien verpflichtet sei, die Verwertung ihrer Ergebnisse jedoch außerhalb des eigentlichen Erkenntnisprozesses und wissenschaftlicher Verantwortung liege. Für eine kritisch-emanzipatorisch Psychologie sei es hingegen notwendig, einen Begriff von wissenschaftlicher Erkenntnis zu erarbeiten, der es ermögliche, die gesellschaftliche Relevanz psychologischer Forschung und ihren wissenschaftlichen Wahrheits- und Erkenntnisanspruch als Einheit zu sehen. Kriterium und Bezugspunkt für die gesellschaftliche Relevanz psychologischer Forschung könne in dieser Perspektive nur das »alltägliche Leben« der Menschen sein. Die Aufgabe kritisch-emanzipatorischer Psychologie liege somit weniger darin, permanent »gesellschaftskritische« Erkenntnisse zu produzieren, als über die gedankliche Explikation gesellschaftlicher Zusammenhänge Gewusstes zu Bewusstem, Bekanntes zu Erkanntem zu machen, von der Vorstellung einer Sache zu ihrem Begriff aufzusteigen (vgl. S. 278 u. 288f.). In diesem Kontext spezifiziere sich zugleich der wissenschaftstheoretische Stellenwert des Konstruktivismus: als Methode, »die durch Verabsolutierung des nomothetischen Selbstverständnisses der Psychologie bedingte Verfehlung ihres Themas, des konkreten gesellschaftlichen Menschen« (S. 282f.) zu explizieren.

Den Artikel, der bereits mit seinem Titel »Die kritisch-psychologische Wendung des Konstruktivismus« suggeriert, die neue Ebene des Problemzugangs erreicht zu haben, um diese Aufgabe bewältigen zu können, schätzt Holzkamp in der Retrospektive als den problematischsten ein: »In ihm vereinen sich erste Ansätze zu wirklicher marxistischer Betrachtungsweise der Psychologie mit verbalradikal-deklamatorischen Passagen, prinzipienlos-widersprüchlichen Ausführ-

rungen und zutiefst verfehlten gesellschafts- und wissenschaftstheoretischen Konzeptionen« (S. 254). Einen wesentlichen Mangel sieht er in der Vernachlässigung der »Möglichkeitsbedingungen für Erkenntnis«, d.h. der unzureichenden wissenschaftlichen Klärung der Voraussetzungen, um erkannten Handlungsnotwendigkeiten entsprechen zu können. Eine »Möglichkeitsbedingung«, um diese Aufgabe in Angriff nehmen zu können, war die Entwicklung Kritischer Psychologie zu einer Psychologie vom Subjektstandpunkt aus, bei der im Gegensatz zur üblichen Ausrichtung auf die Beeinflussung/Bearbeitung anderer die subjektive Notwendigkeit im Mittelpunkt der Analyse steht, sich zur Vielfalt von Einwirkungen, denen man im alltäglichen Leben ausgesetzt ist, zu verhalten, sie auf subjektive Bedeutung und Verantwortbarkeit hin zu überprüfen. Für die Entwicklung einer Wissenschaftssprache, welche die damit verbundenen Probleme begrifflich zu erfassen imstande ist, hatte Klaus Holzkamp die nächsten zehn Jahre angesetzt.

Da Holzkamp die vorliegenden Texte in ihrer Entstehungsgeschichte selbst analysiert hat, verzichten wir hier auf ihre zusätzliche Kommentierung. Wir haben zunächst überlegt, ob wir seine kritische Rückschau den Texten voranstellen sollten, um die Gefahr ihrer »Fehleinschätzung« möglichst von vornherein zu vermeiden, uns aber letztlich entschieden, die in »Kritische Psychologie« vorgegebene Anordnung beizubehalten. Dies auch deswegen, weil es in den Texten vor allem darum geht, »Begrenztheiten und Sichtverzerrungen früherer vertretenen Konzeptionen samt ihrer schrittweisen Überwindung ... in ihren exemplarischen Zügen« (1972, S. 1) zu verdeutlichen. Die Anordnung der Texte nach dem Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung ist im Allgemeinen mit der Reihenfolge ihrer Kommentierung identisch, die sich nach der Zeitabfolge richtet, in der die Artikel geschrieben wurden. Eine Ausnahme bildet »Wissenschaftstheoretische Voraussetzungen kritisch-emanzipatorischer Psychologie«. Während Holzkamps retrospektive Analyse mit diesem Beitrag beginnt, steht er in der Textsammlung erst an dritter Stelle. Dies erklärt sich daraus, dass er bereits im Sommer 1968 als erster Teil des übergreifenden Artikels »Wissenschaftstheoretische Voraussetzungen kritisch-emanzipatorischer Psychologie« geschrieben wurde, dessen zweiter Teil – »Die kritisch-psychologische Wendung des Konstruktivismus« – aber erst im Frühjahr 1970, kurz vor der Veröffentlichung des Gesamttextes.

Bei einigen Texten bestehen Differenzen zwischen ihrer Originalfassung und der Neuauflage von 1972. Zum einen stellte Holzkamp den Erwiderungen auf die in der *Zeitschrift für Sozialpsychologie* veröffentlichte Kritik an seinem ebenfalls dort erschienenen Artikel »Wissenschaftstheoretische Voraussetzungen kritisch-emanzipatorischer Psychologie«

eine Zusammenfassung dieser Kritik voran. Zum anderen differieren die beiden Versionen, in denen »Verborgene anthropologische Voraussetzungen allgemeiner Psychologie« kursiert: Passagen, die in einer Fassung enthalten sind, fehlen in der jeweils anderen. Dies erklärt sich daraus, dass dieser Text bereits im Herbst 1968 für die Reihe »Neue Anthropologie« geschrieben wurde, dann aber, weil sich seine dortige Veröffentlichung durch den Tod des Mitherausgebers dieser Reihe, Paul Vogler, bis 1973 verzögerte, als Vorabdruck in »Kritische Psychologie« zuerst erschien. Da sich im Nachhinein nicht mehr eindeutig feststellen lässt, was Originalfassung und was nachträgliche Erweiterungen und/oder Kürzungen sind, haben wir uns entschlossen, die jeweils längere Fassung zu bringen und die Differenzen zwischen den Texten durch eckige Klammern zu markieren.

Entsprechend der Entscheidung, die Texte in der Reihenfolge ihres Erscheinungsjahrs zu bringen, steht »Soziale Kognition« am Ende der Aufsatzsammlung.

Im Übrigen gelten die editorischen Grundsätze wie in den Bänden II, III und IV:

1. Die Anmerkungen Holzkamps und die Herausgeberanmerkungen befinden sich jeweils auf der unteren Seite; Erstere sind fortlaufend nummeriert, während Letztere durch Sternchen gekennzeichnet sind.
2. Formale Fehler, wie etwa gelegentliche Wortauslassungen, sind durch sinngemäße Einfügungen korrigiert worden, die durch eckige Klammern kenntlich gemacht sind. Nachträgliche handschriftliche Korrekturen und Ergänzungen im Belegexemplar des Autors heben wir als solche hervor.
3. Die Zeichen- und Rechtschreibung ist den heute geltenden Regeln angepasst.
4. Ebenso wird die Bibliographie nach den heute geltenden Standards vereinheitlicht.

Frigga Haug, Wolfgang Maiers, Ute Osterkamp